



## Politische Rundschau.

Die Unberechenbarkeit des Lebens treten fast nirgends so stark und so auffallend in Erscheinung wie in der Politik. Glaubt man heute noch in der allgemeinen Welt die Ereignisse verfolgen zu können, so können bereits morgen Ereignisse eintreten, die alles umstürzen. Diese Tatsache hat der Tod des Ministerpräsidenten Bratiani in Bulgarien neuerdings bekräftigt. Bratiani, eine fruchtvolle und energiegelade Persönlichkeit, hat in den langen Jahren seines politischen Wirkens sich um das rumänische Volk beachtenswerte Verdienste erworben. Unter ihm hat sich Rumänien in dem Kontrast Carl ein Geometrum, dessen Anfang im Lande mehr und mehr wuchs, sich für Bratiani zu Maßnahmen veranlaßt, die einer scharfen Diktatur gleichsam und noch zu härteren Auswüchsen zu führen schienen. Seine Macht baute sich auf der Gewalt auf, die er dank seiner Persönlichkeit durchgreifend in Anwendung zu bringen verstand. Solange sein geschickter Staatsmännlicher Geist das Ruder in der Hand hatte, mochte es ihm trotz vieler Angriffe gelingen, eine Politik und die seiner Partei durchzuführen. Nun aber fehlt sein Werk, das gerade jetzt sein kritischstes Stadium durchmachen muß, ohne Führer da. Sein Bruder, der ihm auf den Präsidentensitz folgte, hat bei weitem nicht die persönlichen Qualitäten wie der Verstorbene. Es ist darum fraglich, ob es Bratiani gelingen wird, gegen die Angriffe Carl's, insbesondere gegen die Bauernpartei, erfolgreich anzukämpfen.

In eine sehr bedeutsame Krise ist jetzt auch England gelitten. Im Lande macht sich immer stärker die Mißbilligung der englischen Ausrüstungspolitik geltend. Sogar kommt noch, daß die Parteien sich angelehnt des neuerehenden Wahlschlusses heftiger sein zu beschreiben, so daß es in der letzten Zeit in dem Parlament zu Standförmigkeiten kam, für die der englische Parlamentarismus schon Vorgänger aufzuweisen hat. Die Arbeitslosigkeit in England wächst, und auch die Not der Bergleute ist seit dem großen Grubenstreik noch immer nicht behoben. Zwar macht das Kabinett bedeutende Anstrengungen, die Stimmung im Lande zu heben und für sich einzunehmen. Es ihm aber gelingen wird, das letzte Tag nach den letzten Ereignissen ziemlich zweifelhaft.

Auch die belgische Regierung ist in den letzten Tagen das Opfer einer Krise geworden, die durch den Streit um die Verfertigung der Militärdienstzeit heraufbeschworen worden war. Dem bisherigen Ministerpräsidenten Sapor gelang es indessen bald, ein neues Kabinett zu bilden, das sich jedoch durch eine ziemlich scharfe militärische Politik auszeichnet. Man wird die Politik des neuen Kabinetts abwarten müssen, um über die außenpolitischen Auswirkungen dieser Umänderung urteilen zu können. Die Genugtuung der französischen Chauvinistenblätter und auch derjenigen in Brüssel lassen aber kaum etwas Gutes ahnen.

Große Ueberregung und eine lebhafteste Diskussion hat die bevorstehende Teilnahme Bulgans an den Abrüstungsverhandlungen in Genf hervorgerufen. In englischen und vor allem in französischen Kreisen sieht man der Ankunft der Russen mit großem Mißvergnügen entgegen, denn man befürchtet, und wohl auch nicht mit Unrecht, daß die russische Delegationsführer Einflüsse die Verhältnisse der russischen Ausrüstung in der Welt zu verbessern, als bisher, zu bringen und brandmarken wird. Bei dem Abrüstungsseifer, der bei den logenanneten Siegerstaaten herrscht, dürfte ihnen ein solches offenes Wort nicht sehr angenehm sein.

In Deutschland hat der Reichstag seine Tagungen wieder aufgenommen, um bis zu den Weihnachtsferien noch ein Stück heftiger Arbeit zu leisten. Den Hauptanteil der Tätigkeit haben indessen die Ausschüsse, die sich eifrig mit den vorliegenden Gelegenheitsfällen beschäftigen. Das es allerdings gelingt, noch einen Gesetzentwurf vorzubringen unter Tag und Nacht zu bringen, erscheint nach dem gegenwärtigen Stand der Arbeiten kaum mehr möglich. Andererseits gelang es aber anderer Außenpolitik, wieder ein Stück vorwärts zu kommen. Die Besprechungen zwischen Dr. Trellmann und Dr. Jactoff über die Vorbedingungen für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen konnten im günstigen Sinne abgeschlossen werden. Die bisherigen Vereinbarungen laufen darauf hinaus, daß die Kampfmaßnahmen abgebaut werden.

Es wäre zu wünschen, wenn der Beginn eines geregelten Handelsverkehrs mit Polen dort auch einen Umschwung in

der polnischen Minderheitenpolitik nach sich ziehen würde. Die letzte Entscheidung Calenders in Schlußzeit zeigte wieder eine nach Handelsverträgen. Polen das Denkmals in Oberbeselien auszumachen verweigert. Leider hatten wir in der Chorzow-Anglegenheit vor dem Saager Schiedsgericht einen Mißerfolg, indem uns eine lofristige Auszahlung von dreißig Millionen nicht zugestimmt wurde. Der Anspruch selbst wird jedoch durch diese Entscheidung nicht berührt, denn hier steht das Recht als offensichtlich auf Deutschlands Seite, daß eine andere Entscheidung überhaupt nicht denkbar ist.

## Gefährliche Bündnispolitik.

Es hat nicht lange gedauert, bis Italien auf den vor kurzem zwischen Frankreich und Jugoslawien abgeschlossenen Freundschaftsvertrag seine Antwort erteilte. In Triana wurde zwischen Italien und Albanien ein sogenanntes „Defensiv“-Bündnis abgeschlossen, das in der römischen Presse selbst als „Mittelschritt“ gegen die verfassungsmäßige Balkanpolitik bezeichnet wird. Wenn man von der Klausel des Vertrages zunächst abstrahiert, daß er nur für den Verteidigungsfall in Wirksamkeit treten soll, so möchte man meinen, daß hier ein Abkommen vorliegt, wie es kriegerischer und trügerisch auch nicht in der Zeit vor dem Krieg bei der Geheimpolitik abgeschlossen werden konnte. Beide Parteien verpflichten sich, bei kriegerischen Anlässen auf der Seite des Verbündeten zusammen zu gehen und zusammen zu kämpfen, so weit es möglich ist. Die Möglichkeit eines gelobten Friedensschlusses vorzuziehen ist.

Wie ist es aber nun mit dem besprochenen Charakter des Bündnisses bestellt? Gerade in diesen Tagen wurde von Chamberlain im englischen Unterhaus eine Definition des Begriffes „im Angriffsfall“ gefordert. Aber selbst der englische Außenminister, der sichtlich darüber informiert sein sollte, mußte eine Erklärung darüber ablehnen. Er vertritt die Ansicht, daß der Vertrag nicht in der Zeit vor dem Krieg in Kraft treten könne. Dies scheint uns jedoch nicht so leicht möglich zu sein, wie ja auch die Vorgeschichte des Weltkrieges zeigte, daß derjenige, der den Krieg erklärt, nicht notwendigerweise der Angreifer sein muß.

Die italienischen Minderheiten in Albanien sind in der letzten Zeit bereits mehrfach erwähnt worden. Es geht Mussolini in der Hauptsache darum, sich die Beförderung der Dria, insbesondere der Epirus, zu sichern, durch seinen Einfluß in Albanien zu sichern, denn die Möglichkeit schon seit langer Zeit, auf dem Balkan festen Fuß zu fassen. Diesen Absichten dient bereits der erste in Triana zwischen Albanien und Italien abgeschlossene Vertrag. Albanien arbeitet mit italienischem Geld, die albanische Staatsbank ist sogar in der Hauptsache in italienischem Besitz. Die Heerkräfte Albanien's wurden von italienischen Offizieren ausgebildet und stehen unter der Befehlsherrschaft eines italienischen Infanteristen.

Wie es in dem neuen Trianaertratte heißt, soll auch der Vertrag zur Registrierung übergeben werden. Für den Augenblick werden mit etwas Jellam an, daß der Vertrag, der doch lediglich eine Wirkungsfähigkeit für den Friedenszeiten sein soll, nun der Sammelort für die Vertragsparteien sein wird, die den Konflikt bereits in sich tragen. Obwohl der französisch-jugoslawische Vertrag und der jugoslawisch-italienische Vertrag in ihren Interessen und Absichten einander scharf gegenüberstellen, werden sie dennoch in den Genfer Verhandlungen einträglich nebeneinander einander liegen. Diese eigenartige Situation ist durch zurückzuführen, daß das Genfer Protokoll seinerzeit an der Ablehnung Englands gescheitert ist, weil es zu allgemein und zu umfangreich war und England befristete, hierdurch in Konflikte verwickelt werden zu können.

Durch diese Ablehnung erhielt der Artikel 21 des Wienerbündnisses, der von nachheren internationalen Verpflichtungen zur Aufrechterhaltung des Friedens als nicht im Widerspruch zum Wienerbündnis erklärt, eine neue Bedeutung. Auf der achten Wienerbündnisversammlung im Dezember wurde bekanntlich eine große Resolution zur Abrüstungsfrage angenommen, in der als ein „Mittel zur Erhöhung der Sicherheit die Verträge bekräftigt werden, die die Mitgliedsstaaten des Bundes ohne Schaden ihres Selbstbestimmungsrechtes unter sich abzuschließen würden“. Man hätte sich wohl vorstellen können, daß der Vertrag von Locarno im Auge, der ja tatsächlich zwischen ehemals verfeindeten Staaten einen dauernden Friedenszustand gewährleisten sollte.

Nun stellt es sich aber heraus, daß einzelne Staaten des Wienerbündnisses Verträge miteinander abschließen, die sich offensichtlich gegen andere Staaten wenden. Aber die sie zwischen den fünf schließlichen Parteien einen Friedensvertrag und keine dauernde Friedensleistung haben, ist der Wienerbund gezwungen, solche Verträge mit einem laugenden und einem weinenden Auge anzuerkennen, obwohl er ihre Gefährlichkeit für den allgemeinen Frieden einsehen möchte. Diese „Defensiv“-Abkommen erfüllen also dem Wortlaut nach die Gebungen des Wienerbündnisses und auch die Bestimmungen der letzten Abrüstungsresolution. Dem Geiste nach jedoch nicht, aber der Wienerbund beschäftigt sich mit der Friedenspolitik nicht wider. Einzelne Staaten verbinden sich und bilden so eine Interessengemeinschaft, die sich wider gegen andere Staaten richtet, die sich ebenfalls zu verbinden suchen oder es bereits sind. Dieses ganze Verfahren hat zur Folge, daß man auf einem Umwege zu fast genau der gleichen Situation zurückgeführt ist, wie sie vor dem Weltkrieg geübt wurde und die Europa und die ganze Welt in das grauenvolle Chaos eines mordenden Krieges geführt hat.

## Kriegsgefahr im Osten.

Warschau, im November 1927.  
Der hiesige Gesandte der Sowjetregierung, Bogomolow, hat der polnischen Regierung eine Note über den polnisch-litauischen Streitfall überreicht. Dem „Glos Graby“ zufolge hebt die Note insbesondere die ernste Kriegsgefahr hervor, die dem Frieden drohen würde, wenn Litauen seine Unabhängigkeit verliere sollte. Die „Gazeta Warszawska“ erzählt, daß auch in Rom eine Note der Sowjetregierung über den polnisch-litauischen Konflikt überreicht wurde.

Die Krise, die sich in diesen Tagen nach Wilna unterman, wo er mit dem lettischen Gesandten und dem russischen Gesandten Polens zusammentraf, hat eine außerordentlich starke Beanspruchung in vielen Oden hervorgerufen. Die russische Presse glaubt den Polen den Vorwurf machen zu können, daß ihre Politik darauf gerichtet sei, die Eigenstaatlichkeit Litauens zu beseitigen, und das litauische Problem zu lösen, ehe noch der Wienerbündnisrat sich in seiner Dezember-Tagung mit dem Wilna-Konflikt befaßt habe. Wie sehr man in Russland tatsächlich mit einer derartigen Möglichkeit rechnet, geht daraus hervor, daß die russische Regierung sich veranlaßt gesehen hat, in Warschau und in Rom auf die ernste Gefahr hinzuweisen zu lassen, die dem Frieden drohen würde, wenn Litauen seine Unabhängigkeit verlieren sollte. Dabei rechnet man, wie aus den russischen Blättern hervorgeht, in Moskau weniger damit, daß die polnische Regierung etwa polnische Militär gegen Litauen in Marsch setzt, als vielmehr mit der Möglichkeit, daß Polen die einzigen litauischen Elemente unterstützt, die bei dem letzten litauischen in Litauen untergegangen sind und in das Wilna-Gebiet, zum Teil auch nach Lettland flüchteten. Der Verlauf des litauischen Emigrantenkongresses in Riga, also der Tagung derjenigen Leute, die an den letzten Unruhen in Litauen beteiligt waren, läßt solche Befürchtungen allerdings als begründet erscheinen, denn es hat sich hier gezeigt, in wie starkem Maße die polnische Regierung die Befreiungen dieser Kreise unterstützt. Man befürchtet nun, daß auf polnischen Gebiet freiwillige eingeworben werden, um mit jenen litauischen Elementen, die sich heute schon im Wilna-Gebiet aufhalten, zusammen einen neuen Umsturz in Litauen herbeizuführen. Damit wäre eine Lage geschaffen, die in der Tat eine ernste Gefahr bedeuten würde, denn es ist kaum anzunehmen, daß Rußland bei einer solchen Entwicklung, die auch Deutschland stark berühren würde, da damit Ostpreußen in die polnische Zone käme, untätig bleiben würde.

## Gerichtshalle.

§ Zuchthaus für Altersbestizung. In Leipzig wurde in dem Prozeß wegen der Altersbestizung am Amtsgericht Bitterfeldern folgendes Urteil verurteilt: Werner erhält vier Jahre Zuchthaus, 600 Mark Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust, Meier 24 Jahre Gefängnis, und vier Jahre Ehrverlust, Wenzel ein Jahr Gefängnis, und vier Jahre Ehrverlust und Grabe sechs Monate Gefängnis. Bei

## Die rechte Wahl

Koman von Helene Viertel.

24 (Nachtr. verb.)

Im ersten Moment hatte Magdalene unwillkürlich aufgehört, im zweiten aber wie sie sich erstorden zusammengefahren. Beim ersten Schritt, beim ersten Wort des Eintretenden wußte sie, daß es Doktor Günther sei, der da nebenan eingetreten war.

Und nun hörte sie ihn in seiner freundlichen, süßigen Art mit dem tranken Kind und seiner Mutter sprechen. So gar nichts Aufregendes und Bedrohendes war dabei, und doch ätzerte sie an allen Gliedern, doch schlug ihr das Herz bis zum Halse hinauf. Sie hörte kaum noch, was die Schülerin spielte; atemlos lauschte sie nur auf die sonore, männliche Stimme nebenan, auf diese Stimme, welche sie gleichsam hypnotisierte und in ihren Bann schlug, wie Lehr sie sich mit aller Willenskraft aus dagegen wehrte. Es war nutzlos. Es war härter als sie und es raubte ihr, der sonst doch so Widerstandstarken, alle Selbstbeherrschung, so daß sie sich angibt fragte: Wenn er nun auch hier eintrat, um vielleicht nach den anderen Kindern zu sehen, mußte er ihre Hilflosigkeit nicht wahrnehmen: Was dann aber — was dann?

Mit angehaltenem Atem auf jeden Laut aus dem Nebenraum lauschend, sah Magdalene da.

„Was, was der Arzt sprach, konnte sie natürlich nicht verstehen, doch soviel wurde ihr klar, daß er keine schwere Erkrankung konstatierte, vielmehr in der Lage war, die gefährliche Mutter nach Kräften zu beruhigen. Und jetzt machte er sogar einatmend herzlich auf; die kleine Patientin mußte ihm dazu Veranlassung gegeben haben. Ganz deutlich hörte Magdalene ihn dann sagen:

„In dein Bettchen legen läßt du dich aber noch der Mama, Dordchen! Du bist doch ein artiges Kind und wirst mit dir alles tun lassen, was sie will, nicht wahr? Damit, wenn Eltern kommt und der Obersterbe die schönen Danten Eier bringt, du auch welche mitbringen kannst. Dazu,

Dordchen, mußt du aber jetzt recht schon brav sein, damit du bis dahin wieder gesund bist!“

Zuletzt, als Doktor Günther offenbar schon im Begriff war, sich zu empfehlen, schien er noch auf das Klavierpult nebenan aufmerkiam zu werden. Ein paar Augenblicke lauschte er offenbar darauf und jetzt wurde auch ihr Name genannt. Er hatte ebenfall's noch der Lehrerin gesagt, die den Unterricht erteilte. Und im selben Augenblick, als sie zu dieser Annahme gelangte, rann es wie ein süßer, seliger Schauer über ihren Körper, begann ihr ohnedies gitterndes Herz wie rasend zu klopfen.

Nun war er wieder gegangen, aber wie im verzückten Traum sah sie noch da und hörte sie das eindringliche Klavierpult der Schülerin.

Frau W. trat nach einer Weile ein, ihr Töchterchen selbst noch zu entschuldigen. Sie sprach von besserer Ertragung, die sich glücklicherweise nicht erwiesen haben, von der lebenswichtigen, vertrauensverweckenden Art Doktor Günthers, — alles in allem nur wenige kurze Worte, und dennoch hatte Magdalene, das sonst so sichere, heute aber so jellam verwirrte Mädchen, alle Mäße, denselben nach Gebühr Gehör zu schenken.

Haltig schloß sie nach dem Weggang Frau W.'s die Stunde und eilte die Treppe hinunter. Sie war frei für heute! Keine andere Schülerin, mit der sie sich abmühen mußte, vorzunehmen und sie. Gott sei Dank! Und getragen von diesem unheimlichen Gefühl der Befreiung, eilte sie leichtschwingen Fußes dahin, die verkehrsgewohnten Straßen möglichst meidend und die stilleren dafür ausgewählt.

Der Regen schien nun wirklich für heute aufgehört zu haben, aber feucht war noch die Luft und erfüllt von dem Geruch frischer Erde und süßem Weidenhauch, wie sie meinte. Ah, wie in diesem milden Vergnügen wieder durch ihre Glieder strömte tief langer, langer Zeit. Sie hatte vorhin nicht in den Spiegel gesehen, aber sie fühlte es jetzt deutlich: ihre Wangen hatten wieder einen warmen, roten Schimmer, ihre Augen einen hellen Glanz bekommen! War das wirklich nur das Verdienst, die Zauberkraft des jungen

Verges? Nein, o nein! Sie wußte es besser! All den trüben Lebensmut, all die selige Glückseligkeit empfand sie nur, weil sie heute nach längerer Zeit und so ganz unerwartet wieder das Wahlein des guten, edlen Mannes gefühlt, wieder seine laugvolle, liebe Stimme gehört hatte! Gestand sie es sich nur offen ein: Das, was bisher tiefverborgen in ihr geschlummert hatte, was sie ergritten und zugleich selig aufjäheln ließ, mit elementarer Gewalt hatte es sich heute in ihrer Seele Bahn gebrochen — das Bewußtsein, daß sie ihn liebte, den teuren, schönen, einzigen Mann.

Als sie endlich zu Hause anlangte, war die Mutter nicht anwesend, weilte wohl gar noch am Grabe Franzens, wohin sie beinahe täglich wanderte. Dem Mädchen mit dem überrollen Herzen war es heute ganz willkommen, daß sie ohne eine Weile allein sein konnte; ihr Heim, die ganze Umgebung kam ihr ohnedies mit einmal so anders, so unheimlich fremd vor: Sie mußte sich gleichsam erst wie auf sich selbst befinden. Was, was war es denn auch nur möglich, daß in ihrem vernünftigen, freudemanen Herzen die heiße Flamme der Leidenschaft so sich emporlobren konnte? Wann war sie nun so heimlich über sie gekommen, diese liebe bezaubernde Liebe?

Magdalene vermochte sich selbst keine Redenshaft dazu über zu geben, soviel sie auch nachdinnen mochte: sie wußte nur, diese Liebe war da und sie würde da bleiben!

Langsam nach Hause in am Fenster und blickte mit großen Augen in den Frühlingabend hinein. Ganz klar war der Himmel jetzt geworden und die roten und gelben Lichter der untergehenden Sonne leuchteten wunderbar darüber hin. Und wie sie ununterbrochen in dieses Spiel der Farben hineinleuchtete und es endlich allmählich verfallen ließ, da sah sie einmal ein eisiger, tödlicher Schreck an ihr Herz, über ihre Jüge, die eben noch den Ausdruck seligen Glückes trug, breitete sich qualvollster Schmerz, in der surschbaren Erkenntnis, die ihr jählings kam, es war ja die tollende Hoffnungslosigkeit, daß sie ihn liebte, ihn, den so hoch über ihr liegenden Mann, den Ausretoren einer Glückseligen!

(Fortsetzung folgt.)

Meyer und Werner werden je acht Monate der Unterjuchungshaft auf die Gefängnisinsel angeordnet.

Der Fall des Oberstaatsanwaltes Frieder. Das Thüringische Oberlandesgericht hat die Beschwerde des früheren Weimarer Oberstaatsanwaltes Frieder gegen die Verurteilung seines Gehirns aus dem Verlaufe seines Verfahrens zurückgewiesen. Damit hat die allerletzte Instanz gesprochen. Es stehen nunmehr nur noch zwei Wege: entweder Herr Frieder tritt seine Strafe an, oder er wird begnadigt.

Den Vater erschlagen und dafür zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Schwurgericht in Rensburg verurteilte den 23jährigen Sattler Leonhard Jönker wegen Zuchtschlages, begangen an seinem Vater, zu zwölf Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte in einem Streit zwischen seinen Eltern, der zu Tätlichkeiten ausgeartet war und bei dem die Mutter eine unglückliche, aber stark blutende Verletzung erlitten hatte, eingegriffen und den Vater dabei mit einer Feuerkugel erschlagen.

### Neues aus aller Welt.

Millionenschaden durch Großfeuer der Stocholm. In Stocholm ist in den Abendstunden die große Schmiedei- Maschinenfabrik Wallin bei Erdbeleten ein Opfer der Flammen geworden. Das Feuer griff so schnell ein, daß alle Löscharbeiten vergeblich waren. Im Laufe einer Stunde war der gesamte Gebäudekomplex von etwa 2000 Quadratmetern niedergebrennt. Sämtliche Warenvorräte, Maschinen und Lagerhäuser sind restlos zerstört worden. Zum Glück gelang es, der Stocholmer Feuerwehr, ein großes Benzinlager zu retten und dadurch der Gefahr einer Explosionskatastrophe vorzubeugen. Ueber 600 Arbeiter sind arbeitslos geworden. Der Schaden beträgt mehrere Millionen.

Die Steinkohlenfunde in Holland. Bei Groenla haben neue Bohrungen acht Kohlenlager in verschiedener Tiefe aufgedeckt, wovon das letzte sich in 1263 Meter Tiefe befindet. Auch bei Meddela sind in letzter Zeit bedeutende Steinkohlenfelder entdeckt worden.

Meyer Festkarte des „D. 1200“. Ein weiterer Startverlauf nach Sachbar Grace, den das Zünfers-Festspiel „D. 1200“ von Paris auf den Höhen aus unternommen, verlief ebenso ergebnislos wie der vorherige. Das Flugzeug war so schwer, um sich in die Luft zu erheben. Wieder der Apparat noch die Insassen erlitten irgendwelchen Schaden.

Infolen in Argentinien. In der argentinischen Aufseherprovinz Tuluman wütete ein heftiger Infolen, durch den viele Häuser einfielen und beträchtliche Verwüstungen in den Aufseherprovinzen angerichtet wurden. Zahlreiche Personen wurden verletzt.

Ein Hamburger Dampfer gestrandet. Nach einer Grundmeldung aus Schanghai, ist der Hamburger Dampfer „Dimitar Kool“ am 20. November gestrandet und teilweise voll Wasser gelauten. Ein Schlepper ist zur Hilfeleistung abgegangen, konnte aber das Schiff infolge des ungnüglichen Wetters noch nicht erreichen.

Erzherzog Leopold verläßt Hollywood. Nach einer Meldung des „Neuen Wiener Tagblattes“ aus Hollywood wird der ehemalige Erzherzog Leopold nach Österreich zurückkehren, da seine Laufbahn als Filmdarsteller ziemlich ergebnislos verlaufen ist.

21 Grad Wärme in Newyork. In Newyork herrscht eine ungewöhnlich warme Temperatur. Am Mittwoch um 2 Uhr nachmittags stieg das Thermometer bis auf 70 Grad Fahrenheit (21 Grad Celsius). Allerdings ist schon in den nächsten Tagen nach Ansicht des Wetterbüros mit einer Abkühlung zu rechnen.

Naturkatastrophe in Süd-Chile. Nach einer Meldung aus Santiago de Chile geriet eine Sturmflut, die von einem Erdbeben geleitet war, den kleinen fischereijährigen Häfen von Perez Rojas. Die Sturmflut trug zahlreiche Boote und entwurzelte Baumstämme weit ins Land hinein.

Kampf mit entflohenen Häftlingen. Die „Grazzer Post“ meldet aus Belgard: Nach Meldungen aus Westfalen ist in der Nähe von Westfal ein regelrechter Kampf mit zum Tode verurteilten und vor einiger Zeit aus dem Gefängnis des Kreisgerichts in Bielefeld entlassenen Häftlingen statt, wobei zwei Gendarmen getötet und mehrere verletzt wurden. Einer der Häftlinge wurde in der Nähe

von Westfal festgenommen, während es den beiden anderen gelang über die Grenze zu entkommen.

Der Dattel aus Amerika. Vor etwa 60 Jahren ist aus dem Republikanischen der spätere Staatweiserhiesiger Wälsel nach Amerika ausgewandert, wo er im Jahre 1818 als Dollarmillionär verstarb. Nach langwierigen Ermittlungen sind jetzt ungefähr 40 Personen aus Hindenburg und Westfalen als Erben dieses Mannes festgesetzt worden, die nun jeder etwa 500 000 Mark erhalten. Die glücklichen Erben sind zum Teil in sehr unglücklichen Verhältnissen lebende Menschen, zum Teil Arbeiter und Lehrlinge. Sie haben bereits die amtliche Mitteilung von ihrer Erbschaft erhalten.



Bohlfahrtsminister Hirtfelder — Ehrenstatue. Heinrich Hirtfelder, preussischer Staats- und Bohlfahrtsminister, ist von der medizinischen Fakultät der Universität Bonn zum Ehrenbürger ernannt worden. Er steht im 52. Lebensjahre, war bis 1904 Schloßbergheile, wirkte ferner als Bezirksleiter des christlichen Metallarbeiterverbandes, wurde 1919 Mitglied des preussischen Landtags und 1921 Bohlfahrtsminister.

Ein neues internationales Hilfswort. Die Internationale Radiofonem in Washington schlägt als neuen internationalen Hilfswort anstelle von S.O.S. Mayday vor. Dies ist die phönizische Wiederholung der französischen Worte 'm'aider, gleich 'hilf mir'.

Sieben Bergleute verbrannt. In Superior (Arizona) entstand in einem Bergwerk ein Feuer, dem sieben Bergleute zum Opfer fielen.

Hundert Chinesen ertrunken. Wie die Agentur Indopacifique aus Charbin berichtet, sind beim Fischen auf den Seen in der Gegend von Man Schu 100 Chinesen und zwei Russen infolge Eisbruchs ertrunken.

Ohne Kohlen hilflos auf der Nordsee. Auf dem deutschen Dampfer „Wolf“ trat bei einer Fahrt nach England Kohlenmangel ein. Das Schiff trieb eine Woche lang hilflos auf der Nordsee, bis es jetzt von einem englischen Schlepper angehalten und in einen Hafen gebracht wurde. Die Lage der Belagerung war bereits sehr ernst, da sie kein Trinkwasser mehr hatte.

Schadenlosh für fehlerhafte Röntgenbehandlung. Das eidgenössische Bundesgericht hat als Berufungsinstanz einen Mann in Zürich zur Zahlung von 68 800 Franken Schadenersatz an einen Patienten verurteilt, der infolge fehlerhafter Anwendung der Röntgenstrahlung erlitten hatte.

### Anfangreicher Reparaturschwindel.

Mehrere Bauunternehmer um Tausende geschädigt. Nach einer Meldung aus Landau wurde dort ein umfangreicher Reparaturschwindel aufgedeckt. Wie die dortige Polizei festgestellt hat, hat sich ein Heidelberger Architekt, Franz Philipp, mit verschiedenen deutschen Bauunternehmern in Verbindung gesetzt und ihnen vorgeschwindelt, daß auf Grund der Reparationskonten in Frankreich 1200 Goldfranken zu je 500 Mark gestellt werden sollen. Da Philipp längere Jahre in Frank-

reich gelebt hat, konnte er sich leicht als französischer Beamter ausgeben und so das Vertrauen der Unternehmer gewinnen. Jetzt haben zahlreiche Geschädigte sich gemeldet. Man redet damit, daß auch noch weitere Personen von dem Schwindler betrogen worden sind.

### Ernährung durch die Haut.

(Es kommt die Kunde von der Erfindung „in die Haut einzureibender“ Nahrungsmittel.)

Was sagt die Wissenschaft, die ich von dir höre? Nun wird sogar das Essen abgebaut? Erledigt sie fortan die Gabel? Der neue Mensch ernährt sich — durch die Haut? Man habe es authentisch dir gelassen? Und zwecklos sei es, wenn ich mich empor? Das Frühstück merd' von nun an eingerieben, Und jeder Stellener werde zum Kaffeetrinker? O welche Aussicht! In Wäldern lebst du In einem Nachtrag zu dem großen „Brenn“ Von Menschenhänden, welche vielgefäßig, Von Butterschmalz und Nussbrot-Gemeine. Bisher, da waren es nur 6 l u a e Wohnen, für die der Gaumen seinen Wert verlor, Auch kriegt's du nur „besondere“ Portionen, Zeils auf das Hinterteil, teils hinter's Ohr — Und ich aber — reibt, hatt daß man Mittag aß, Mit Buttr und Brotan man die Haut sich rot. Da winst' ich nur, daß wenigstens für — Käse Man festhält an der früheren Method'...

### Landmanns Arbeiten im Dezember.

Auch der letzte Jahresmonat bringt für den unglücklichen Landmann noch manche Arbeit. In unruhigen gemäßigten Breiten tritt der eigentliche Winter, der alle Außenarbeit unterbindet, meist erst später ein. Solange es irgend geht, soll die Feldarbeit nicht ruhen. Bei offenem Wetter wird gepflügt und Stallmäher ausgefahren. Man achtet auch darauf, daß die Wassergräben und Drägen offen gehalten werden, damit das Land später nicht unter stehendem Wasser leidet. Die Hüben- und Kartoffelmäher sind während unter Aufsicht zu halten. Bei anstehendem stärkerem Frost werden sie winterfertig abgebaut. Nur bei dauernder Kontrolle der Temperatur in der Miete können unliebsame Ueberfahrungen im Frühjahr vermieden werden. Die Bestellung des Aunthüblers für die Frühjahrsbefestigung ist jetzt schon vorzunehmen, damit derselbe auch zur Hand ist, wenn die geeignete Zeit für seine Ausbreitung gekommen ist. Bei feiner Maschinen und Geräte, die für erste nicht mehr gebraucht werden, noch nicht gereinigt hat, lorge jetzt dafür, bessere sie aus und lege sie für den späteren Gebrauch in Stand. Das Dreschen wird fortgesetzt. Die durch die schwere Erntearbeit abgetriebenen Zugtiere sind durch entsprechende Fütterung und Pflege wieder in guten Futterzustand zu bringen. Die Temperatur in den Viehställen verdient größte Beachtung. Ein Thermometer darf in keinem Viehstall fehlen. Bei Frostwetter, besonders bei Glätte, achte man auf starken Viehstall. Das Wohl- befinden der Tiere kann durch geistliche Sauberkeit und tägliche Körperpflege bedeutend gefördert werden. Die langen Winterabende benutze man dazu, seine Kenntnisse und Erfahrungen durch geeignete Zeitschriften und einschlägige Literatur zu erweitern und zu bereichern.

### Für Geist und Gemüt.

#### Wlaue Stunde.

Aus allen Tälern rauschen die blauen Feuer heiß und tief, Aus meinem Herzen steigen gebelminswolle Wellen, Und leben wird, was lange schlief, In dieser Stunde reiner Gang. Aufschwimmen erste Sterne, Und in vertrauter Ferne löbt meine Seele Westerland.

Bewegung. „Ihnen fehlt nichts als Bewegung“, sagt der Arzt. „Sie sollten jeden Abend, wenn Sie aus dem Dienst kommen, zehn Kilometer laufen. Aber das wollen Sie nicht, tuez?“ — „Ne, ich bin Briefträger.“

### Allerweltsplanderei von Hilarion.

Was hat der Geiz vor? — Adams Geburtsdatum. — Er ersten im Golde. — Der Ring hat gelohnt. — Der Weg zum Reichthum. — Sparmaßel wird bestrahlt. — Latente Straßenunfälle. — Garglionez.

Das Katastrophenjahr 1927 rüllet sich zum Endpunkt. „Gott sei Dank!“ — denkt die bedrängte Menschheit — „geduldi dieser Schreden überstanden.“ Aber weit geht die Geduld! Auch das kommende Jahr hat schon seine Hauptattraktion vornotiert: Der japanische Gelehrte Yamamura sagt für den Herbst 1928 einen gewaltigen Ausbruch des Venus voraus, der die Eruption von 1908 an Stärke mindestens erreichen werde. Es ist nur gut, daß man sich schon darauf vorbereiten kann. Besonders der englische Zentralbeobachtungsinstitut, der die feurigsten Kräfte des Erdinneren zur Einsparnis von Kohle nutzbar machen und seine Experimente am Venus beginnen will, müßte sich mit seinen Fernrohren beizeiten aus dem Staube machen.



Dem die Elemente haßen das Gesicht von Menschenhand. Fabelhaft übrigens, dieser japanische Professor! Die Wissenschaft hat doch was los, muß man sagen. Besonders die Amerikaner aber, sind auf der Höhe. Nach jahrelangen und mühseligen Forschungen ist es dem Yankee-Professor Brady gelungen, das genauere Geburtsdatum Adams, des ersten Menschen, zu berechnen. Dieser berühmte Mann ist ungefähr am 16. November des Jahres 4003 v. Chr. geboren worden. Es tut nichts zur Sache, daß damals das

chinesische Reich und zugleich das der Baranen schon in den ersten Anfängen ihrer bedeutungsvollen Geschichte standen. Gemäß sind diese beiden Kulturvölker ebenso wie alles, was seit der Eiszeit auf unserem Planeten herumbalabette, nur stiftige Fällungen lenationslifermer Geschlechten. Denn Herr Brady muß es doch wissen! In seiner Geburtsstadt Baltimore hat sogar großartige Adamsgeburtstagsfeierlichkeiten begangen worden. Und natürlich hat man auch nicht verfehlt — um das überflüssige Geld irgendwie selbstständig anzulegen — ihm, dem Adam, ein stolzes Denkmal aus Stein zu errichten. Man könnte sonst in unserer schnelllebigen Zeit diese prominenteste aller Persönlichkeiten gar so leicht vergessen.

Die Sturmflut tollenden Gottes, die über Amerika dahingebraucht ist, muß doch irgendwie abgedämmt werden, sonst geht es den Kaa-Gummis-Bons schließlich noch wie den Leuten von Wineta, die wegen ihrer Leppigkeit und Geruchsucht vom Meere verschlungen wurden. Präsident Calvin Coolidge, einen Ertrag, davon, seinem Waise diese trübe Aussicht zu ersparen. Er hat eine Willkür gegen den Reichtum und seine Gefahren vom Stapel gelassen. Amerika ist drauf und dran, dem Golde erstickt zu werden. Dilemm Uebel wäre leicht abzuhelfen. Wir machen den Vorschlag, Wäler Coolidge und sein Volk mögen auf die Milliarden-Zahlungen des geschundenen Michel verzichten. Was wär's damit, teurer Freund und Zeitgenosse? Aber das make money liegt den Wildern Jonahon so im Hirte, daß sie nicht davon lassen können. Die haß über den Ocean geflogene wadene Wäz Ruth Elbers hat ein Engagement der Theatergesellschaft Rome angenommen, das ihr für 100maliges Auftreten 100 000 Dollar bringt. Bisher hieß es, sie sei Jahrgärtin. Jetzt meldet der Draht, sie ist Opernfliegerin. Vielleicht hat sie das hohe „C“ von ihren Patienten gelernt. Ihr armer Pilot Balaban hat nur einen Vertrag über 10 000 Dollar unterzeichnet können, eine Bagatelle für das Land der Dollar-Millionäre, in dem nur der was gilt, der Geld machen kann. Der Anfang dazu ist, wie jedermann weiß, immer am lehrerlichen. Empfehlenswert ist es, als Zeitungsanzeige zu benutzen. Der als Schachrechenfabrikant entdell. James Moore verstarb es mit Sparmaßel.

Vier Monate lang hat er seinen gesamten Lohn als Bauarbeiter, nämlich 90 Dollar in der Woche, unermüdet zurückgelegt. Seine einzige Maßregel am Tage nahm er abends unentgeltlich in einem Kaffeehaus, dem er beifolgt beim Zerkleineren half. Kaffeehaus hielt er für strahlenden Luxus. Und als Schlaflos lachte er sich einen stillen Platz im Tunnel der Untergrundbahn. Nur die 5 Cents für das Billet opferte er täglich — zu seinem Kummer. Nach besagten 4 Monaten schnappte ihn ein Polizist und verschaffte ihm ein ungenügendes Nachtquartier hinter geschlossenen Gardinen. Wie könnte es auch anders sein? Sparmaßel wird, bleibt in der Welt bestraft. Aber kein Gehalt verleiht, bleibt in der Welt bestraft. Aber der Sparmaßel alljährlich Strafe. Es gilt jedoch noch andere Maßnahmen, zu dem heiliggeehrten Dollar zu gelangen. Man kann sich zum Beispiel berufsmäßig überfahren (beim anfahren) lassen, fliegt in den Rinnstein und verlangt mit Wehgeschrei Schmerzensgeld. Eine elegant gekleidete Lady verfiel auf diese grandiose Idee. Willige Kavaliere traten sofort als Zeugen an, und auch der berühmte „Fitz“ war stets zur Stelle. In zwei Jahren hat die junge Dame zusammen mit ihren harnzerigen Wittern das hübsche Stämmchen von 225 000 Dollar verdient. Wie mehr als die halb über den Ocean geflogene wadene Wäz, während jene nur bis in den Rinnstein flog. Wir haben andere Sorgen. Und drückt das Leben so, daß wir nur den einen Wunsch haben, wenigstens dereinst im Grabe ruhig zu haben. Wenn nur nicht der vermeintliche Nalauquischer wäre! Es ist daher eine beruhigende Mitteilung, daß es einer Berliner Firma gelungen ist, „Garglionez“ herauszufinden, die das Zusammenfallen unserer letzten Bevölkerungswachstumsrate und „Garglionez“ und verifiziert, daß man die letzte Welle also getroffen ohne Atemberstung auszuhalten könne. Und zum Ueberflus verifiziert das lebenswürdige Institut: „Mein Vertreter wird sich erlauben, in nächster Zeit vorzupreisen.“

Kästel. „Welches ist der größte Automat in Berlin?“ — „Das Polzeipräsidium! Wenn man oben 'ne Scheibe einwirft, kommt unten ein Schutzmann raus!“

# Schützenhaus-Lichtspiele

Gegründet 1920

Kemberg

Fernsprecher 269

**Sonnabend, den 3. Dezember** | **abends**  
**Sonntag, den 4. Dezember** | **8 Uhr**

**Das schönste und gewaltigste Filmwerk aller Zeiten**

Der Film ist das Ereignis und Tagesgespräch aller Nationen  
Ein Wunder der Technik



## BEN-HUR

Über 150.000 Mitwirkende  
Massenszenen von unerreicher  
Pracht und Schönheit

IM VERLEIH DER

**Der grösste historische Monumentalfilm**

Das Wagenrennen zu Antiochia. Seeschlacht vor 2000 Jahren. Die berühmte Wagenrennenszene, die 2 Millionen kostete. Der atemberaubende Wettkampf im Zirkus Maximus.

**12 Akte Der Riesensfilm 12 Akte**

Trotz gewaltiger Unkosten III. Platz 90 Pf., II. Platz 1,10 M., num. Platz 1,20 M.  
Der Verkauf der num. Plätze beginnt Freitag, den 2. Dezember

**Niemand versäume dieses Riesenswerk**

Ein Film, der in solcher Pracht nie wieder gezeigt wird



Zögern Sie nicht länger, die butterfeine Rama Margarine zu probieren! Für nur 50 Pfennig erhalten Sie ein halbes Pfund Rama — mehr als genug, um feststellen zu können, daß diese Margarine wie Butter schmeckt und ebenso ergiebig ist.

Sie werden glücklich sein, künftig auf die teure Butter verzichten zu können.

**Rama**  
MARGARINE **butterfein**  
Die meistgekaupte Margarine-Marke Deutschlands

Markt **„Blauer Hecht“** Markt

Sonntag abend 8 1/2 Uhr  
Der große Wildwest-Film

**Die Todesfahrt des Canada-Express.**

Das 8-Uhr-Abendblatt schreibt: Der typische Wild-West-Film. — Eine Sensation jagt die andere. Es gibt Ritte, Schurkenstreiche, Brückensprengungen, Boxkampf, Waldbrand und als Gipfelsensation — die rasende Fahrt auf der Lokomotive des Canada-Expreß. Dazu tritt der fünfjährige Frankie Darro auf den Plan, der, winzig klein, in Jackie Coogans Spuren wandelt. Oft werden die halsbrecherischen Sensationsleistungen wirklich ausgeführt. In jedem derartigen Film riskieren die Darsteller ihr Leben für das Vergnügen der Kinobesucher.

Im Beiprogramm:  
**Eine der besten Grotesken**



**Das Haus der Uhren**

Otto Leibniz, Uhrmacher  
Kemberg - Töpferstraße 11

Größtes Lager in Taschenuhren aller Qualitäten wie:

Original Glashütter — Solvil — Revue-Centra — Junghans-Haller  
Becker-Kienzle — Thiel und erste Schweizer Fabrikate  
Der Kauf einer Uhr ist Vertrauenssache, daher kaufe man nur im Fachgeschäft.

**Café Irmer**

Sonntag, den 4. Dezemb.

**Kaus-Kirmes**

Anficht von Confortier-Bräu

Es ladet freundlich ein

G. Irmer

Älteres jung. händl. Ehepaar sucht für sofort

**1 Stube, 1 Kammer,**

**1 Küche**

Offerten unter H. K. an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Sämtliche Schleifarbeiten**

sowie Reparaturen und Neuherstellung von

**Sieben aller Art**

werden sauber und preiswert ausgeführt bei  
**Adolf Reith, Wittenberger Str. 24**

**Donnerstag früh**

**frisch. Schellfisch**

P. Miertzschke

**Bohnerwachs**

**Saalkwachs**

**Fußbodenöl**

empfiehlt

**Ww. B. Becker, Wittenb. Str. 19**

**Prima Zerkel**

und einige Irmer

**gute Nessel**

hat zu verkaufen  
**Wittenberger Neumarkt 11**

**Fürchten Sie sich noch vor der grossen Wäsche?**



**Ich nicht mehr.**

**Ich habe ja eine „Miele“!**

In den einschlägigen Geschäften zu haben.  
Auf Wunsch bequeme Ratenzahlungen.

**Mielewerke A.G. Gütersloh Ww.**

Miele-Fabrikate sind stets bei **Artur Meler, Kemberg, Dübenerstraße 9, zu haben.**

**Sommersprossen - Pickel**

**Mitesser - hästige Haare - Graue Haare**

können Sie leicht selbst beseitigen. Auskunft umsonst. Fehler angeben. Frl. Frida Kirchner, Cannstatt B 520, Christofstr. 28

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold :: Kemberg (Bes. Halle a. Saale) — Fernsprecher Nr. 208

**Radfahrerverein Teutonia, Gommlo**  
feiert am **Sonntag, den 4. Dezember** sein diesjähriges  
**Wintervergnügen**  
bestehend aus Konzert, Theater und Ball.  
Anfang punkt 7 Uhr.  
Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand**

**Keine Glätze mehr!**  
**Müllers Spezial-Haaröl**

Das neue täglich benutzbare Haaröl von Dr. Müllers Haarwachs-Elixier, das gesamtlich wirkt gegen Haarschwund, Haarausfall, Kopfschuppen und Juckreiz. Nervenstärkend! Packung Vor dem Mk. 3.50, wo nicht erhältlich, spez. von Müllers vom Altanstr. 10, Berlin-R. C. Berlin-Lichtenberg 1. Nach dem Müllers des Haars 1922.

Ausgegeben um der goldenen Jubiläum Berlin zu haben an Fachgeschäften, bestimmt

Löwen-Apotheke, Kemberg

Verlangen Sie für den Bubikopf die Spezial-Zubereitung „Der Müllers extra trocken“.

Fordern Sie kostenlos die Broschüre: „Der gepflegte Bubikopf“.